

Immer wieder fällt die Nähe zum Denken und christologischen Anliegen von A. Grillmeier auf (19, 31, 44, 77–82, 117, 130; vgl. auch das Interesse an der theologischen Rolle der Seele Christi 32, Anm. 108 und öfter, bes. 292–299). Die Konzeption von Grillmeier wird durch die kundige Einbettung in zusätzliche Sekundärliteratur noch klarer. B. kannte aber die Bände 2/2 (über Konstantinopel) und 2/4 (über Alexandrien) von „Jesus der Christus im Glauben der Kirche“ noch nicht, da die Arbeit am 13.8.89 abgeschlossen wurde (17) (die beiden Bände erschienen Ende 1989 bzw. 1990). – Einige kleinere Anmerkungen, die den Wert der Arbeit in keiner Weise beeinträchtigen: Wegen der Fertigstellung der Arbeit im August 1989 wurde die Pamphilus-Ausgabe CCG 19 (1989) nicht verwendet (ohne Einfluß auf die Text-Zitate [95]) und die CCG-Ausgabe 18 (1988) der *Ambigua* von E. Jeaneau nicht erwähnt. – 88, Anm. 256: Gegen die Datierung von *De sectis* zwischen 543 und 551 von M. van Esbroeck vgl. nun T. Hainthaler, in: *Jesus d. Chr.* 2/4, 134, Anm. 134, und Band 2/2, 523, Anm. 91a. – Die geschichtlichen Hintergründe des Monotheletenstreites und der *Disputatio* stehen recht verstreut in den Anmerkungen (Anm. 50, 60, 61, 69 etc.) und zuweilen ziemlich spät (z. B. wird die alexandrinische Union von 633 erst in Anm. 81 ausführlich dargestellt). Eine Übersicht über den historischen Verlauf, auf die dann bei Bedarf verwiesen wird, könnte hilfreich sein. – Dankbar ist man dafür, daß übersetzte griechische Zitate in der Anm. im Originaltext mitgeliefert werden (16). B. übersetzt nicht immer sehr wörtlich (134, Anm. 156). Man kann fragen, ob es richtig ist, in der bekannten Cyrill-Stelle aus dem Joh-Kommentar (IV, 2) *συγγενής* mit „identisch“ wiederzugeben (229), oder *τελειώσις* mit „volle Selbstverwirklichung“ (142, 152 u.ö.), oder *pathos* mit Passivität (128 u.ö.). – Unzutreffend ist, daß der von K.-H. Uthemann für 1982 angekündigte Beitrag über das anthropologische Modell „bis heute“ nicht erschienen ist (125, Anm. 99 und 303). Zwar wurde er nicht, wie in ThRv 77 (1981) 483 angekündigt, in *Analekta Vladaton* 1982 (wofür er angenommen war) publiziert, stattdessen aber in *Kleronomia* 14, (1982) 215–312. Uthemann hat nun weitere Arbeiten über den Neuchalcedonismus und seine Bedeutung für den Monotheletismus (B. zu diesem Desiderat 110, Anm. 3) verfaßt (in Druck). – Hingewiesen sei an dieser Stelle auch auf eine weitere Dissertation über Maximus: V. Karayiannis, *Maxime le Confesseur. Essence et énergie de Dieu* (Théologie historique 93) Paris 1993.

T. HAINTHALER

JOHANNES DAMASKENOS UND THEODOR ABU QURRA, *Schriften zum Islam*. Kommentierte griechisch-deutsche Textausgabe von Reinhold Gleiß/Adel Theodor Khoury (Corpus Islamo-christianum) Würzburg/Altenberge: Echter/Oros 1995. 222 S.

Das allgemeine Interesse der westlichen Öffentlichkeit am Islam hat zur Folge, daß auch die Geschichte der Beziehungen zwischen beiden Kulturen verstärkt in den Blick gerät. Diese Geschichte ist nicht nur von kriegerischen, sondern auch von geistigen Auseinandersetzungen bestimmt. Einen entscheidenden Beitrag zu dieser geistigen Auseinandersetzung mit dem Islam leisteten christliche Theologen. Ihre Werke sind uns vornehmlich in lateinischer, griechischer und arabischer Sprache überliefert. Das schon seit einigen Jahren existierende, in die drei genannten Sprachen gegliederte *Corpus Islamico-christianum* hat es sich zur Aufgabe gemacht, solche mit dem Islam befaßten Schriften christlicher Theologen dadurch einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, daß dem Originaltext jeweils eine moderne, meist deutsche Übersetzung beigegeben wird. Der vorliegende Band enthält Schriften zum Islam des Johannes Damaskenos (um 675–749), den man als den letzten griechischen Kirchenvater betrachtet, und des Theodor Abu Qurra (740–820), eines brillanten Apologeten des christlichen Glaubens nicht nur in innerkirchlichen Kontroversen, sondern auch gegenüber dem Islam. Beigegeben ist die *Disputatio Saraceni et christiani*, ein Text, der in verschiedenen Versionen überliefert und dessen Verfasserfrage noch nicht endgültig geklärt ist, aber insofern gut in den vorliegenden Band paßt, als sowohl Abu Qurra als auch Johannes Damaskenos als Verfasser in Frage kommen. Von Johannes Damaskenos bietet der Band das Kapitel 100 aus dessen *De haeresibus* (zweiter Teil der ‚Quelle der Erkenntnis‘), von dessen Schüler im weiteren Sinn des Wortes, Abu Qurra, 17 mit dem Islam befaßte *Opuscula*, redaktionell überarbeitete Streitgespräche mit Muslimen über damals gängige Themen der Auseinandersetzung

zung wie Sendung Muhamets durch Gott, Eine, Eucharistie, Dreifaltigkeit, Inkarnation usw. Während der griechische Text des Johannes von Damaskus und der *Disputatio* im wesentlichen derjenige der Kotterschen Edition ist, handelt es sich bei den *Opuscula* (18–25, 32, 3, 8, 16, 9, 35–38) des Abu Qurra um eine kritische Erstedition auf der Basis von 12 Handschriften. Im Unterschied zu *Opusculum 32*, das hier zum ersten Mal überhaupt auf griechisch ediert wird, sind die übrigen Dialoge des Abu Qurra auch in verschiedenen älteren Ausgaben (Gretser, PG 97 usw.) zu finden. Die den Originaltexten beigegebene deutsche Übersetzung stammt aus der Feder von Reinhold Gleib, der auch die Edition der *Opuscula* des Abu Qurra besorgt hat. Die Einleitung des Bandes, sowie die Erläuterungen zu den edierten Texten und die Literaturhinweise hat der bekannte Islamforscher A. Th. Khoury verfaßt. Die Einleitung bietet neben einem Kapitel über Johannes Damaskenos und seine Umwelt (Kurzbiographie des Damaskenos, das Verhältnis zwischen Islam und Christen zur Zeit des Damaskenos, Christliche Apologetik) eine Erörterung der Echtheitsfrage des cap. 100 aus *De haeresibus* des Damaskenos, eine Darstellung von dessen Haltung gegenüber dem Islam und einen gerafften Überblick über Abu Qurras Leben und Werk. Leider sind eine Reihe arg störender Druckfehler stehen geblieben, vgl. z. B. S. 39 Akomines statt Choniatos. Die Erläuterungen (185–212) zu einzelnen Stellen sind z. T. recht umfangreich und enthalten reiche Literaturangaben, darunter vor allem die eigenen Werke des Kommentators.

H. J. SIEBEN S. J.

BIBLIA PATRISTICA. Index des citations et allusions bibliques dans la littérature patristique. Bd. VI. Hilaire de Poitiers, Ambroise de Milan, Ambrosiaster (Centre d'analyse et de documentation patristique). Paris: CNRS Editions 1995. 376 S.

10 Jahre nach Erscheinen des ersten Bandes der Biblia patristica liegt hiermit also der 6. Band dieses wichtigen Arbeitsinstrumentes vor. Nachdem in vier vorausgehenden Bänden Autoren griechischer Sprache auf ihre Bibelzitate und -anspielungen hin untersucht worden waren, wendet sich der vorliegende mit Hilarius von Poitiers und Ambrosius von Mailand zwei sehr wichtigen und bekannten Kirchenvätern, mit ‚Ambrosiaster‘ einem auch zwar wichtigen, aber bis heute immer noch nicht identifizierten Pauluskomentator zur Zeit des Papstes Damasus zu, dessen Schriften das ganze Mittelalter hindurch unter dem Namen des Ambrosius fleißig gelesen wurden. Erst Erasmus deckte die falsche Zuschreibung auf. Die Einleitung weist auf die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Beuroner Vetus-Latina-Institut hin und bedankt sich für die von dort gewährte Hilfe. Mit Spannung erwartet man die folgenden Bde, unter denen ja wohl bald auch mehrere (?) Augustinus gewidmet sein werden.

H. J. SIEBEN S. J.

BOJOVIĆ, BOŠKO I., *L'idéologie monarchique dans les hagio-biographies dynastiques du Moyen Âge serbe* (Orientalia Christiana Analecta 248). Rom: Pontificio Istituto Orientale 1995. LII/727 S.

Der in Belgrad geborene Verf. lebt und arbeitet seit vielen Jahren in Frankreich (Paris); seinen dort erworbenen, akademischen Graden (Doktorat und Habilitation) lagen Arbeiten über die mittelalterliche Geschichte Serbiens zugrunde. Das vorliegende Buch ist seine bisher umfangreichste Veröffentlichung auf diesem Gebiet, der schon mehrere Aufsätze (Auszüge/Teilaspekte) vorausgingen; es ist um so mehr zu begrüßen, als dem westlichen Leser bisher keine detaillierte Darstellung der serbischen Literatur des Mittelalters in einer ihm vertrauten Sprache zur Verfügung stand.

Schon das Vorwort des bekannteren Byzantinisten André Guillou (VII) weist auf die mit Stefan Nemanja (1166–1196) beginnende orthodoxe Engführung der politisch-religiösen Gedankenwelt des mittelalterlichen Serbiens hin, welche die vorausgehenden und späteren römisch-lateinischen Einflüsse allzu gerne vergessen lassen möchte. Auch der im Titel des Buches gewählte Terminus „Hagio-Biographie“ für die Herrscherbiographien (von Sava bis zu Konstantin von Kosteneč, in aufsteigender Linie) will auf die gewollte und für Serbien typische Vermischung von Geistlichem und Weltlichem, Königtum und Heiligkeit hinweisen; diese tritt in der Kirche an die Stelle einer systematischen, originalen Theologie. In seiner Einführung (1–13) sieht B. seine Arbeit als Syn-